

Zeitgemäß reflektiert glauben

Ein theologisches, anthropologisches und persönliches Gesamtwerk
Norbert Rieser

Inhaltsverzeichnis

1. Erasmus – Luther – Schriftprinzip – Mehrebenenmodell – kirchliche Vertretbarkeit meines Ansatzes (Österreich)
2. Wissenschaftlicher Anhang: Erasmus – Luther – Freiheit – Schriftprinzip und die theologische Vertretbarkeit meines Ansatzes
3. Evolution und Hominisation – Der Mensch zwischen Biologie und Person
4. Weisheit zwischen Biologie und Geist – Exegese von Jakobus 3,13 und anthropologische Vertiefung
5. Tabellenanhang (vollständig integriert und erläutert)

1. Erasmus – Luther – Schriftprinzip – Mehrebenenmodell und die kirchliche Vertretbarkeit meines Ansatzes (in Österreich)

1.1 Ausgangspunkt

Ich verstehe mein theologisches Denken ausdrücklich als einen Weg **innerhalb der evangelischen Tradition**. Mein Ziel ist nicht Abgrenzung, sondern Verständigung. Der Ausdruck, den ich für meinen Zugang verwende, lautet bewusst:

zeitgemäß reflektiert glauben

Er steht für eine Haltung, die Schriftbindung, Gewissensverantwortung, Erkenntnisbescheidenheit und Lebenspraxis miteinander verbindet.

1.2 Der Streit Erasmus – Luther als bleibende Grundspannung evangelischer Anthropologie

Die wissenschaftliche Hausarbeit von [Amelie Wohnrau](#) trägt den Titel:

Anthropologie in theologischer und naturwissenschaftlicher Perspektive. Eine systematisch-theologische Studie mit interreligiösen und religionspädagogischen Aspekten

Wissenschaftliche Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Institut für Evangelische Theologie, 2016.

Wohnrau beschreibt den Konflikt zwischen Erasmus von Rotterdam und Martin Luther als den „Höhepunkt des Ringens um das sachgemäße Verständnis der Willensfreiheit“.

Erasmus

Erasmus betont, dass menschliche Verantwortung voraussetzt, dass der Mensch sich in gewissem Maße entscheiden kann. Ohne reale Entscheidungsfähigkeit würden biblische Appelle wie „Wähle das Leben“ (Dtn 30,19) ihren Sinn verlieren. Der Mensch bleibt für Erasmus auf Gnade angewiesen, ist aber dennoch **adressierbares Gegenüber Gottes**.

Luther

Luther radikalisiert die Gnadenlogik. Der Mensch könne im Blick auf das Heil nichts beitragen, der Wille sei gebunden. Alles sei letztlich Gottes Wirken. Wohnrau zeigt jedoch ausdrücklich, dass Luthers Position vielfach als deterministisch kritisiert wurde und dass diese Radikalität innerprotestantisch nicht als endgültige Position stehen geblieben ist.

1.3 Bekenntnistradition: Differenzierung statt Stillstand

Das Augsburger Bekenntnis (CA XVIII) formuliert bereits eine differenzierte Sicht:

Der Mensch habe „etlicher masse ein freien willen“ im äußeren Leben, könne aber ohne Gnade Gott nicht gefallen.

Auch die Konkordienformel hält daran fest, dass der Mensch im Alltag Entscheidungen trifft, Verantwortung trägt und ansprechbar bleibt, während die Rechtfertigung allein Gottes Werk ist.

Daraus ergibt sich strukturell ein **Mehrebenenmodell**:

| Bereich | Evangelische Grundlinie |
|------------|----------------------------------|
| Heil | Gnade Gottes allein |
| Alltag | reale Verantwortung des Menschen |
| Gewissen | ernst zu nehmen |
| Erkenntnis | begrenzt und auslegungsbedürftig |

Mein Ansatz bewegt sich also **nicht außerhalb**,
sondern **innerhalb dieser innerprotestantischen Entwicklung**.

1.4 Schrift als oberste Norm – und warum das Auslegung bedeutet

Ich bekenne mich ausdrücklich zum reformatorischen Grundsatz:

Die Schrift ist die oberste Norm.

Aber ich verstehe dieses Prinzip so, wie es auch die evangelische Tradition selbst tut:

- Die Schrift wirkt nicht mechanisch, sondern durch Auslegung.
- Die Bibel ist vielstimmig.
- Theologische Urteilsbildung bleibt notwendig.

Wohnrau formuliert klar, dass die Bibel selbst **keine eindeutige Position zur Willensfreiheit** enthält, sondern unterschiedliche Linien nebeneinander stehen lässt. Daraus folgt zwingend: Wer sich ernsthaft an der Schrift orientiert, muss auch **hermeneutisch verantwortlich denken**.

1.5 Der theologische Kern meines Ansatzes

Mein Zugang verbindet mehrere Ebenen:

| Ebene | Bedeutung |
|--------------|-------------------------------------|
| Schrift | Maßstab und Orientierung |
| Tradition | Lernraum, nicht Gefängnis |
| Vernunft | Gabe, die genutzt werden darf |
| Erfahrung | Teil geistlicher Reifung |
| Wissenschaft | ernst zu nehmender Gesprächspartner |
| Gewissen | Ort persönlicher Verantwortung |

Ich sehe eine Fortsetzung meines eigentlichen Anliegens: Glauben verantwortet, demütig und lebensnah zu reflektieren, - und keinen Bruch mit evangelischer Theologie.

2. Wissenschaftlicher Anhang

Erasmus – Luther – Freiheit – Schriftprinzip
und die theologische Vertretbarkeit meines Ansatzes

Dieser Abschnitt verdichtet noch einmal die wissenschaftliche Argumentation:

- Der Streit Erasmus–Luther bleibt theologisch offen.
- Die Bekenntnistradition hat Luther differenziert.
- Moderne systematische Theologie (z. B. Michael Roth, wie von Wohnrau dargestellt) arbeitet mit **kompatibilistischen Modellen**: Freiheit und Determination sind keine Gegensätze, sondern unterschiedliche Beschreibungsebenen.
- Wohnrau fordert ausdrücklich, naturwissenschaftliche und theologische Perspektiven **zu unterscheiden, aber nicht zu trennen**.

Damit stützt die wissenschaftliche Argumentation exakt jene Struktur, die meinem Ansatz zugrunde liegt: **Perspektivität, Mehrdimensionalität, Erkenntnisbescheidenheit**.

3. Evolution und Hominisation
Der Mensch zwischen Biologie und Person

Die Frage, die mich besonders beschäftigt hat – u.a. auch angestoßen durch eine kabarettistische Veranstaltung von Michael Niavarani in Wien – lautet:

Ist der Mensch vollständig durch Evolution erklärbar?

Ich vertrete eine differenzierte Position:
Evolution erklärt die biologische Entstehung des Menschen.
Sie erklärt jedoch nicht vollständig:

- Selbstbewusstsein
- Verantwortung
- Sinnsuche
- Moralisches Gewissen
- Sprachliche Bedeutungswelten

Daher verwende ich den wissenschaftlich gebräuchlichen Begriff Hominisation für den qualitativen Übergang vom biologischen Wesen zur Person.

Tabelle: Evolution und Hominisation

| Ebene | Prozess |
|----------|------------------------------|
| Körper | Evolution |
| Gehirn | Evolution |
| Sprache | emergente Symbolfähigkeit |
| Person | Hominisation |
| Gewissen | kulturell-normative Struktur |
| Sinn | existentielle Deutung |

Was Evolution gut erklären kann – und was nicht

| Bereich | biologisch erklärbar? |
|----------------------|-----------------------|
| Anatomie | Ja |
| Gehirnentwicklung | Ja |
| Werkzeuggebrauch | Ja |
| Selbstbewusstsein | umstritten |
| Moralisches Gewissen | kaum |
| Verantwortung | kaum |
| Sinnsuche | Nein |
| Weisheit | Nein |

Daraus folgt: Der Mensch ist **biologisch geworden**, aber er ist mehr als Biologie.

4. Weisheit zwischen Biologie und Geist Exegese von Jakobus 3,13 und anthropologische Vertiefung

„Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit.“ (Jak 3,13)

Diese Stelle hat mich angesprochen, weil sie Weisheit nicht als Wissen, sondern als Lebensform beschreibt.

Exegetische Schlüsselbegriffe

| Begriff | Bedeutung | Implikation |
|------------|---------------|--------------------------|
| sophos | lebensklug | Weisheit ≠ Intelligenz |
| epistēmōn | sachkundig | Wissen wird integriert |
| anastrophē | Lebensführung | Maßstab ist Lebensstil |
| prautēs | Sanftmut | Erkenntnis braucht Demut |

Jakobus verbindet:

- Erkenntnis
- Haltung
- Praxis

Weisheit wird zur **anthropologischen Reifekategorie**, nicht zur religiösen Sonderdisziplin.

Weisheit im historischen Vergleich

| Tradition | Weisheitsverständnis |
|-------------|------------------------------------|
| AT-Weisheit | Lebensklugheit |
| Sokrates | Wissen um Nichtwissen |
| Aristoteles | situationsangemessene Urteilskraft |
| Stoa | Gelassenheit |
| Jakobus | gelebte Integrität |
| Heute | Gefahr der Reduktion auf Kompetenz |

Das AT hat mich überrascht: Ich hatte Weisheit stärker bei den Griechen erwartet – fand sie aber in großer Tiefe in den biblischen Texten.

Zwei Menschenbilder im Vergleich

| Biologisches Modell | Weisheitsmodell |
|-----------------------|-------------------------|
| Mensch = Organismus | Mensch = Person |
| Erkenntnis = Funktion | Erkenntnis = Lebensform |
| Sprache = Werkzeug | Sprache = Haltung |
| Ziel = Optimierung | Ziel = Menschlichkeit |
| Maßstab = Effizienz | Maßstab = Integrität |

5. Gesamtsystem der Tabellen

Hier noch einmal die zentrale Struktur meines Gesamtansatzes

Mehrebenenmodell des Menschseins

| Ebene | Beschreibung |
|-------------|-------------------------|
| Biologisch | Körper, Evolution |
| Psychisch | Erleben, Prägung |
| Sozial | Beziehungen, Rollen |
| Sprachlich | Bedeutungsbildung |
| Personal | Verantwortung, Gewissen |
| Sinnbezogen | Orientierung, Hoffnung |

Evolution vs. Weisheitsperspektive

| Frage | Evolution | Weisheit |
|------------------------|---------------|---------------|
| Warum Denken? | Überleben | Orientierung |
| Warum Sprache? | Koordination | Beziehung |
| Warum Moral? | Gruppennutzen | Verantwortung |
| Woran Reife erkennbar? | Leistung | Haltung |

Das Gesamtwerk verfolgt kein polemisches Ziel. Es ist der Versuch, meinen Glaubensweg transparent zu machen:

- verwurzelt in der Schrift
- geprägt durch katholische und evangelische Erfahrungen
- korrigiert durch die Grenzen charismatischer Frömmigkeit
- bereichert durch Theologie, Philosophie und Wissenschaft
- getragen von dem Wunsch, glaubwürdig zu bleiben

Ich möchte evangelisch glauben – nicht einfach, sondern reflektiert, nicht laut, sondern verantwortlich in ihr, nicht gegen die Kirche.

Tabellen- und Dokumentationsanhang

1. Zentrale Begriffe aus Jakobus 3,13 (Exegetische Grundlage)

| Begriff | Übersetzung | Bedeutung | Anthropologische Implikation |
|------------|---------------|--------------------------------|---|
| sophos | weise | lebensklug, gereift | Weisheit als Reife, nicht als Intelligenz |
| epistēmōn | verständlich | sachkundig, einsichtig | Wissen gehört dazu, reicht aber nicht |
| anastrophē | Lebensführung | gelebter Lebensstil | Maßstab ist Existenz, nicht Theorie |
| prautēs | Sanftmut | milde Stärke, Selbstbegrenzung | Erkenntnis braucht Demut |

Erläuterung: Jakobus definiert Weisheit nicht kognitiv, sondern existenziell. Der Maßstab ist nicht Wissen, sondern Haltung und Lebenspraxis. Besonders *prautēs* zeigt: Weisheit äußert sich in Selbstbegrenzung und dialogischer Reife – ein starkes Gegenbild zu Rechthaberei.

2. Historische Weisheitsverständnisse im Vergleich

| Tradition | Erkenntnisverständnis | Weisheitsideal |
|----------------------------|-------------------------------|----------------------------------|
| Alttestamentliche Weisheit | Lebensdeutung | Maß, Gerechtigkeit, Gottesfurcht |
| Sokrates | Wissen beginnt im Nichtwissen | intellektuelle Demut |
| Aristoteles | situationsbezogen | praktische Klugheit (phronesis) |
| Stoa | Selbstbeherrschung | Gelassenheit |
| Jakobus | Existenzbewährung | Integrität und Sanftmut |
| Heute (Tendenz) | Wissensbesitz | Kompetenz, Effizienz |

Erläuterung: Diese Übersicht zeigt: In den meisten Traditionen wurde Weisheit mit Lebensreife verbunden. Erst die Gegenwart neigt dazu, Weisheit auf Kompetenz und Wissen zu verkürzen.

3. Evolution: Was gut erklärbar ist – und was nicht

| Bereich | Biologisch erklärbar? |
|----------------------------|-----------------------|
| Anatomie | Ja |
| Gehirnentwicklung | Ja |
| Werkzeuggebrauch | Ja |
| Basis-Sozialverhalten | Ja |
| Selbstbewusstsein | umstritten |
| Sprache als Bedeutungswelt | begrenzt |
| Moralisches Gewissen | kaum |
| Verantwortung | kaum |
| Wahrheitssuche | Nein |
| Sinnfragen | Nein |
| Weisheit | Nein |

Erläuterung: Diese Tabelle zeigt keine Evolutionskritik, sondern eine Differenzierung der Erklärungsebenen. Evolution erklärt viel – aber nicht alles, was den Menschen als Person ausmacht.

4. Evolution und Hominisation (Zweiebenenmodell)

| Ebene | Prozess |
|----------|------------------------------|
| Körper | Evolution |
| Gehirn | Evolution |
| Sprache | emergente Symbolfähigkeit |
| Person | Hominisation |
| Gewissen | kulturell-normative Struktur |
| Sinn | existentielle Deutung |

Erläuterung: Hominisation bezeichnet den qualitativen Übergang: Der Mensch wird nicht nur biologisch komplexer, sondern zu einem Wesen, das sich selbst interpretiert, Verantwortung trägt und nach Sinn fragt.

5. Zwei Menschenbilder im Vergleich

| Dimension | Biologisches Modell | Weisheitsmodell |
|------------|---------------------|----------------------|
| Mensch | Organismus | Person |
| Erkenntnis | Funktion | Lebensform |
| Sprache | Werkzeug | Ausdruck von Haltung |
| Wahrheit | Überlebensvorteil | Beziehungsgeschehen |
| Maßstab | Effizienz | Integrität |
| Ziel | Optimierung | Menschlichkeit |

Erläuterung: Das Weisheitsmodell (Jakobus, AT, philosophische Tradition) zielt auf Reife und Verantwortung. Das biologische Modell bleibt bei Funktion und Anpassung stehen.

6. Evolutionäre Erklärung vs. Weisheitsperspektive

| Frage | Evolutionäre Perspektive | Weisheitsperspektive |
|--------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Warum denken Menschen? | Überlebensvorteil | Orientierung im Leben |
| Warum sprechen Menschen? | Koordination | Beziehungsgestaltung |
| Warum Moral? | Gruppennutzen | Verantwortung |
| Warum Wahrheit? | Funktionalität | Integrität |
| Woran erkennt man Reife? | Leistungsfähigkeit | Haltung gegenüber anderen |

Erläuterung: Beide Perspektiven widersprechen sich nicht, sondern operieren auf unterschiedlichen Ebenen. Weisheit fragt nicht nach Funktion, sondern nach gelingendem Menschsein.

7. Mehrebenenmodell des Menschseins

| Ebene | Beschreibung |
|-------------|------------------------------------|
| Biologisch | Körper, Gesundheit, Alter, Grenzen |
| Psychisch | Emotionen, Prägungen, Verletzungen |
| Sozial | Beziehungen, Rollen, Verantwortung |
| Sprachlich | Bedeutungsbildung, Kommunikation |
| Personal | Gewissen, Selbstprüfung, Freiheit |
| Sinnbezogen | Orientierung, Hoffnung, Vertrauen |

Erläuterung: Der Mensch lässt sich nicht auf eine Dimension reduzieren. Dieses Modell verbindet naturwissenschaftliche, psychologische, soziale und existentielle Perspektiven ohne sie zu vermischen.

8. Bekenntnistradition: Gnade und Verantwortung

| Bereich | Evangelische Grundlinie |
|------------|--------------------------------|
| Gnade | Geschenk Gottes |
| Heil | nicht verdient |
| Alltag | menschliche Verantwortung real |
| Gewissen | ernst zu nehmen |
| Erkenntnis | begrenzt, auslegungsbedürftig |

Erläuterung: Bereits die reformatorische Tradition arbeitet faktisch mit einem Mehrebenenmodell: Der Mensch ist im Blick auf das Heil abhängig, im Alltag jedoch verantwortliches Subjekt.

9. Erkenntnishaltung im zeitgemäß reflektierten Glauben

| Haltung | Bedeutung |
|----------------|------------------------------------|
| Schriftbindung | Bibel bleibt Maßstab |
| Auslegung | Texte brauchen Deutung |
| Verantwortung | Denken geschieht mit Gewissen |
| Perspektivität | Niemand besitzt die ganze Wahrheit |
| Demut | Erkenntnis bleibt begrenzt |

Erläuterung: Bemüht sich um geistliche Reifehaltung; - ohne Beliebigkeit oder Fundamentalismus.

10. Menschenbild und persönliche Erfahrung

| Dimension | Biografische Erfahrung |
|-------------|-----------------------------------|
| Leiblich | Grenzen, Alter, Verletzlichkeit |
| Psychisch | Prägungen, Entwicklung, Lernen |
| Sozial | Beziehungen prägen tief |
| Personal | Gewissensentscheidungen sind real |
| Sinnbezogen | Fragen nach Orientierung bleiben |

Erläuterung: Verbindet Theorie und Leben: Das Mehrebenenmodell entspricht gelebter Erfahrung und ist nicht abstrakt.

11. Freiheit, Gnade und Verantwortung im Alltag

| Bereich | Erfahrung |
|----------|------------------------------------|
| Gnade | Ich kann nicht alles selbst tragen |
| Freiheit | Ich muss dennoch entscheiden |
| Schuld | real, aber nicht endgültig |
| Hoffnung | gründet im Vertrauen |

Erläuterung: Diese Spannung entspricht gelebter Existenz., als auch reformatorischer Theologie.

12. Zeitgemäß reflektiert glauben – kurz gefasst

| Thema | Haltung |
|---------------|-----------------------------------|
| Bibel | Maßstab, aber auslegungsbedürftig |
| Glaube | Vertrauen, nicht Ideologie |
| Theologie | lebendiger Denkweg |
| Mensch | mehr als Biologie |
| Freiheit | begrenzt, aber real |
| Verantwortung | unverzichtbar |
| Zweifel | Teil der Reifung |
| Ziel | Verständigung, nicht Spaltung |

Erläuterung: Diese Tabelle bringt dein gesamtes Projekt in eine kompakte Übersicht.

13. Evolution und Weisheit als zwei Erklärungsebenen

| Frage | Evolution | Weisheit |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Ursprung des Menschen | Biologische Prozesse | Existenzielle Deutung |
| Erklärungsmethode | naturwissenschaftlich | anthropologisch |
| Fokus | Entstehung | Reifung |
| Ziel | Beschreibung | Orientierung |
| Bewertung | neutral | normativ |

Erläuterung: Evolution erklärt Herkunft. Weisheit beschreibt Reife. Beide Ebenen widersprechen sich nicht, sondern ergänzen einander.

14. Vergleich: Biologistisches vs. personales Menschenbild

| Biologistisch | Personal |
|---------------------|-------------------------------|
| Mensch = Funktion | Mensch = Verantwortungsträger |
| Verhalten erklärbar | Verhalten deutungsbedürftig |
| Optimierung | Menschlichkeit |
| Steuerbarkeit | Gewissensfreiheit |
| Anpassung | Orientierung |

Erläuterung: Diese Tabelle verdeutlicht nochmals, warum Reduktionismus der menschlichen Wirklichkeit nicht gerecht wird.

Alle Tabellen zusammen zeigen eine durchgehende Linie: Der Mensch ist biologisch geworden, psychisch geprägt, sozial eingebunden, sprachlich erschlossen, personal verantwortlich und sinnorientiert lebend.

Zeitgemäß reflektiert glauben heißt:

Menschen in ihrer Tiefe ernst zu nehmen – vor Gott,
vor sich selbst und vor den anderen, - nicht zu vereinfachen.



Dieses Bild bringt über meinen Denk- und Glaubensweg zum Ausdruck

Dieses Bild bringt in verdichteter Form zum Ausdruck, worum es mir in meinem gesamten Werk geht. Ich unterscheide bewusst zwischen zwei Ebenen menschlicher Wirklichkeitsdeutung: der Ebene des Humors und der Ebene der verantworteten Reflexion. Beide haben ihren Ort – aber sie erfüllen unterschiedliche Aufgaben.

Die rechte Bildhälfte steht für Humor. Ich schätze Humor, Kabarett und Zuspitzung. Sie halten uns einen Spiegel vor, entlarven Übertreibungen, lockern starre Denkweisen und erinnern daran, dass wir Menschen begrenzt bleiben. Humor darf vereinfachen, überzeichnen und provozieren. Er muss nicht differenzieren, sondern darf pointieren. Gerade deshalb ist er wertvoll – aber er ersetzt keine ernsthafte Deutung der Wirklichkeit.

Die linke Bildhälfte steht für meinen eigenen Weg. Wenn ich von „zeitgemäß reflektiert glauben“ spreche, dann meine ich einen Glauben, der die Wirklichkeit nicht vereinfacht, sondern sie in ihrer Komplexität ernst nimmt. Ich möchte Fragen zulassen, Widersprüche aushalten, unterschiedliche Perspektiven bedenken und mich nicht mit schnellen Antworten zufriedengeben. Glaube wird für mich dort glaubwürdig, wo er mit Denken, Gewissen und Verantwortung verbunden bleibt.

Dieses Bild will keinen Gegensatz aufbauen, sondern eine Ordnung sichtbar machen. Humor gehört zum Menschsein, ebenso wie Nachdenken und Ernst. Aber wer Verantwortung für sich und andere trägt, darf nicht beim Humor stehen bleiben. Mein Anliegen ist es, den Glauben so zu leben und zu durchdenken, dass er auch in einer komplexen Welt tragfähig bleibt – nicht einfacher, sondern ehrlicher, nicht lauter, sondern tiefer.

Mein Weg – Versuch mit Herz und Verstand - zu leben – wissen und glauben, ohne Wirklichkeit zu verkürzen – und ohne den Humor zu verlieren.